Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 28 (1926)

Heft: 2

Artikel: Tobias Stimmers Selbstbildnisse

Autor: Bendel, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tobias Stimmers Selbstbildnisse.

Von *Max Bendel*, Konservator der Sammlungen des Kunstvereins Schaffhausen.

Das Selbstbildnis eines Künstlers hat für den Kunstfreund einen eigenen Reiz; bietet dasselbe doch psychologisch so viel Interessantes wie kaum ein anderes Bild. Nur ist es äußerst schwierig, ja oft fast unmöglich, ein solches Selbstbildnis, wenn es nicht bezeichnet oder archivalisch beglaubigt ist, zu bestimmen. Zudem führt der Wunsch eines Sammlers, ein möglichst wertvolles Bild zu besitzen, hin und wieder zu ganz eigenmächtigen, vollständig unbegründeten Benennungen.

Von Tobias Stimmer existieren verschiedene Selbstbildnisse, von denen aber bis zum Jahre 1919 kein einziges sicher beglaubigt werden konnte. Bis zu der Zeit herrschte in dieser Beziehung große Verwirrung. Man wußte, daß Stimmer sich an den Fresken des Hauses «zum Ritter» in Schaffhausen im Bilde verewigt hatte. Dieses Bild ließ sich aber schon gar nicht mit den bisher als Selbstbildnisse bezeichneten Porträten in Zusammenhang bringen. Wie groß war dann die Überraschung, als bei der großen Renovation der Ritterfresken, welche die Stadt Schaffhausen 1918/19 durch den Restaurator Ch. Schmidt von Zürich und den Kunstmaler August Schmid von Dießenhofen ausführen ließ, unter der bisherigen Ölübermalung ein ganz anderes Bild des Malers zum Vorschein kam.

Im Jahr 1665 ging das Haus «zum Ritter» an einen neuen Besitzer, Georg Stockar, über. Dieser ließ die wohl schon stark beschädigten Fresken Stimmers restaurieren, und dabei wurde das Wappen und Porträt des früheren Besitzers durch dasjenige des neuen Eigentümers ersetzt. Zugleich erhielt der Restaurator, der mit den Fresken nicht sehr pietätvoll umging, die Erlaubnis, sein eigenes Konterfei auf das Stimmer'sche Selbstporträt zu setzen. Dadurch verschwand das einzige authentische Selbstbildnis des Künstlers und die Verwirrung in dieser Frage war da, bis nach fast 300 Jahren das Porträt wieder freigelegt wurde.

Versuchen wir nun unter Zugrundelegung dieses ganz sicheren Selbstbildnisses die übrigen zu prüfen. Dabei muß man aber in Berücksichtigung ziehen, daß das Bildnis der Ritterfassade al fresco gemalt ist und durch die Übermalung sehr gelitten hat, so daß nach Entfernung der Ölschichten mit der Beize nur die Untermalung als von Stimmer selber stammend übrig blieb.

Nach den wieder freigelegten Malereien der Ritterfassade erkennen wir in dem Selbstbildnisse Stimmers (Abb. 1) einen jungen Mann mit ernstem, etwas melancholischem Gesichtsausdruck. Der Blick ist scharf beobachtend, die Stirne hoch. Eine große kühne Nase mit breitem Rücken und ein sinnlicher Mund geben dem Gesicht seinen besonderen Charakter. Das Kinn ist leicht vorstehend mit senkrechter Kinngrube; die Ohren sind groß, etwas abstehend.

Abb. 1. Selbstbildnis Stimmers am Hause zum «Ritter» in Schaffhausen.

Schon lange kam mir an dem prachtvollen Jünglingskopf im Donaueschinger Kupferstichkabinett (Abb. 2) die Haltung für eine gewöhnliche Porträtstudie allzu gezwungen vor. Das ist die übliche Stellung, die ein Maler einnimmt, wenn er sich im Spiegel beobachtend selber zeichnet. Ein Vergleich mit dem Selbstporträt der Ritterfresken bestätigt uns auch, daß wir es hier mit einem Selbstbildnisse zu tun haben. Wir finden alle die oben angeführten Gesichtszüge aus dem Donaueschinger Aquarell wieder. Dabei ist auch die typische Form der Nasenwurzel und des Ohransatzes samt Ohrläppchen bei beiden identisch. Nur ist das Aquarell etwa 10 Jahre früher zu datieren, also an den Anfang der 60er Jahre. Es stellt einen 20jährigen Jüngling dar, während uns das Freskobild den 30jährigen Künstler zeigt. Auch die Bezeichnung des Aquarells mit

vollem Namen und Heimat des Künstlers, ein bei Stimmer seltenes Vorkommnis, spricht für ein Selbstporträt. Es sind ja zwischen beiden Bildnissen gewisse Unterschiede vorhanden, die sich aber durch den schlechten Erhaltungszustand und die Freskotechnik des Fassadenbildes erklären lassen; so die hoch gestellten Augenbrauen am Freskobild, während auf dem Aquarell die Augenbrauen fast gerade verlaufen und wulstig sind. Vielleicht auch wollte Stimmer am Schaffhauser Bild, das an der Fassade sehr hoch angebracht ist, die Untersicht betonen.

Abb. 2. Selbstbildnis. Aquarell im Kupferstichkabinett Donaueschingen.

Die Kopie eines Stimmerbildnisses hat der Zürcher Konrad Meyer in Kupfer gestochen [1]). Die Zeichnung, die er als Vorlage des Stiches ausführte [2]), soll nach einem Selbstbildnisse Stimmers gemacht sein. Desgleichen besitzt die historische Sammlung in Zofingen im «Künstlerbuche», das von den Mitgliedern des schweizerischen Kunstvereins seit dessen Gründung angelegt wurde, ein gezeichnetes Bildnis des Künstlers, das von späterer Hand die Unterschrift führt: Tobias Stimmer, Maler von Schaffhausen; von ihm selber gezeichnet (Taf. I). Diese Zeichnung stimmt nun genau mit der Meyer'schen Vorlage überein. Wir

[1]) Abgebildet in: Bäschlin, Schaffhauser Glasmaler, Neujahrsblatt des Kunstvereins Schaffhausen 1880.

[2]) Abgebildet in: Stollberg, Tobias Stimmer, sein Leben und seine Werke, Straßburg 1901.

müssen annehmen, daß Meyer das Zofingerblatt für sein Stimmerporträt vorgelegen habe. Ein Ölbild, das den Zeichnungen entsprechen würde, kennen wir nicht. Die Zeichnung in Zofingen scheint mir aber gar nicht von Stimmer zu sein; die Technik weicht stark von derjenigen unseres Künstlers ab. Zudem finden wir auch keine Übereinstimmung mit den Gesichtszügen des Freskoporträts am «Ritter». Um nur eines zu erwähnen, ist der Haarwuchs auf der

Abb. 3. Selbstbildnis an der Staffelei. Kunsthaus Zürich.

Zeichnung in Zofingen fein gekräuselt, lockig, während er auf dem Freskobild und dem Aquarell strähnig ist. Die wenigen gemeinsamen Züge, wie die Nase und die Kinnform, können Zufallsähnlichkeiten sein und vielleicht gerade dazu geführt haben, das verschwundene Ölbild als Stimmer'sches Selbstporträt zu bezeichnen. Wir könnten z. B. ebenso gut gewisse übereinstimmende Züge mit dem Porträt des Restaurators der Ritterfassade vom Jahre 1665 konstatieren. Trotz der Meyer'schen Bezeichnung — sie geschah übrigens, nachdem das Freskoporträt am Ritter schon übermalt war — halten wir dafür, daß das Zofingerblatt, sowie die Meyer'sche Zeichnung und der Kupferstich nichts mit Stimmer zu tun haben.

Das in der Literatur öfters erwähnte Selbstbildnis in der Prehnschen Sammlung in Frankfurt konnte ich nicht ermitteln, und das kleine, miniaturartige

Bildchen im Besitze der Familie von Meyenburg in Herrliberg ist weder von Stimmer gemalt, noch stellt es den Künstler dar.

Dagegen hängt im Kunsthaus in Zürich ein bisher wenig beachtetes Bild unter der Bezeichnung: Angeblich Tobias Stimmer, Selbstbildnis an der Staffelei (Abb. 3). Dieses Gemälde gehört meines Erachtens sicher in die Reihe der echten Selbstbildnisse. Es muß zu Ende der 70er Jahre oder ganz im Anfang der 80er Jahre, also kurz vor des Künstlers Tod, entstanden sein. Stimmer trägt einen Vollbart. Auch hier lassen sich alle die charakteristischen Züge des Freskobildes und des Aquarelles erkennen, vor allem die typische Form von Nase und Mund. Augen und Augenbrauen stimmen ganz mit denen des Donaueschinger Bildes überein. Der Künstler ist vor einer Staffelei dargestellt, auf der ein Gemälde steht, welches für Stimmer auch wieder charakteristisch ist. Wir erkennen auf dem Staffeleibilde zwei weibliche Figuren, eine stehende, bekleidete und jenen sitzenden Rückenakt, den unser Künstler aus der venezianischen Malerei von Tizian oder Veronese übernommen hat, und auch auf dem Auferstehungsbilde der astronomischen Münsteruhr in Straßburg verwendet [1]).

Aus der Reihe der Stimmer'schen Selbstbildnisse lassen sich also drei herausschälen, die meiner Ansicht nach Anspruch auf Echtheit erheben können: Das Aquarell im Kupferstichkabinett in Donaueschingen, mit jugendlicher Kühnheit und Frische aufs Papier geworfen; das Freskobild an der Fassade des Hauses «zum Ritter» in Schaffhausen, den 30jährigen Problematiker darstellend, und das Gemälde im Kunsthaus in Zürich, den gereiften Mann zeigend. Durch diese drei Bilder lernen wir Stimmer in seinen wichtigsten Altersstufen kennen.

Wenn ich dieses schwierigste Kapitel der Stimmerforschung anfaßte, so geschah es hauptsächlich um die Aufmerksamkeit der Forscher wieder auf dieses interessante Thema zu lenken. Meine Ausführungen machen keinen Anspruch, umfassend zu sein. Ich hoffe aber, daß ein tieferes Eingehen in die Sache meine Beobachtung bestätigen werde, wozu ja gerade die Stimmer-Ausstellung in Schaffhausen reichlich Gelegenheit bieten wird.

---

[1]) Vgl. Max Bendel, Tobias Stimmer und die venezianische Malerei in: Zeitschrift für oberrheinische Kunst, Freiburg i. B. 1926.

Original im Künstlerbuch in der historischen Sammlung in Zofingen.